

SOMMERSERIE

Teil 4 - Warum braucht eine Forensikerin eigentlich eine Schere? Welcher Gegenstand ist für den Beruf des Bestatters essentiell? Wie sieht ein Arbeitstag eines Bestatters aus? Diesen und vielen weiteren Fragen dieser Art geht die Sommerserie 2024 des EA auf den Grund. Dafür besucht er zwölf Personen bei ihrer Arbeit. Viel Spass beim Miterleben!

EIN TAG IM LEBEN VON ...

... HANSJÖRG UND PIA STALDER, BESTATTER IN HASLE

Seit fast 25 Jahren spielt der Tod eine wichtige Rolle im Leben des Bestatter-Ehepaars. An die ständige Erreichbarkeit haben sie sich längst gewöhnt. Die Beratung der Hinterbliebenen betrachten sie als Ehre.

Text und Bild Daniel Emmenegger

Hansjörg und Pia Stalder empfangen den EA zuerst im Büro, der «Zentrale» der selbstständigen Bestattungsunternehmer. Hier erläutert er verschiedene Urnenmodelle: «Holz ist im Trend. Dazu auch keramische Gefässe, oft in Herzform.» Der 55-jährige gelernte Schreiner präsentiert die «Entlebucher Herzurne», welche als Unikat handgefertigt wird. Immer öfter werde auch die «Ökourne» aus gepresstem Mais gewünscht, die sich nach zwei Monaten langsam selbst abbaue.

Die 51-jährige Pia erläutert die Arbeitsabläufe und zeigt Beispiele von Sargmodellen und Blumenbouquets, als das Telefon läutet. Das passiere oft, denn als Bestatter seien sie rund um die Uhr und die ganze Woche über erreichbar.

Ein eingespieltes Team

«Wir ergänzen uns super», betont Hansjörg Stalder. Jetzt drückt er die Beschriftung für ein Grabkreuz aus, später wird auch die Heiland-Figur darauf montiert. Manche Modelle stellt er selbst aus Entlebucher Holz her. Pia kümmert sich um den Bürobereich inklusive Buchhaltung. Er macht die Leichentransporte, Aufbahrungen und eine Vielzahl praktischer Arbeiten. Dazu würden sich beide bei der hygienischen Versor-



Am Telefon und im persönlichen Gespräch ist gute und individuelle Beratung das A und O.

gung mit Waschen, Schminken, Einkleiden und manchmal Nähen von Wunden einer verstorbenen Person unterstützen.

Zum Sterben gehören auch viele Formalitäten. Dafür sei der Leitfaden für die Hinterbliebenen und die individuelle Beratung ganz wichtig. Viele Abklärungen, darunter mit der Gemeinde, dem Pfarramt oder das Aufsetzen einer

Todesanzeige, stünden dann an. «Es braucht Empathie und Einfühlungsvermögen – besonders, wenn jemand jüngerer aus dem Leben gerissen wurde oder sich ein Unfall ereignet hat», betont Pia. Sie kämen schon auch an Grenzen, etwa dann, wenn ein Kind versterbe. Da sei professionelle Distanz und das Gespräch im Nachgang essenziell.

Stetig gewachsen

Hansjörg Stalder ist gelernter Schreiner. Seine Frau Pia hat vor dem Bestattungsdienst bei der Spitex gearbeitet. Sie starteten im Jahr 2000 und übernahmen 2001 den Betrieb von der Firma Furrer in Schüpfheim. Über die Jahre ist das Geschäft stetig gewachsen. Heute gibt es Standorte in Hasle, Schüpfheim und Wolhusen.

Beide sind eidgenössisch diplomierte Bestatter und haben zahlreiche Zertifikate erlangt, darunter jenes für das chirurgische Nähen oder für das Herzschrittmacher-Entfernen.

Mit den Töchtern Jolanda (20) und Anna (16) hätten sie von Anfang an über die Arbeit gesprochen. Wenn Eltern Mühe damit hätten, werde es auch für die Kinder schwieriger.

In der Freizeit widmet sich Pia am liebsten ihrem Garten, während Hansjörg Tanz- und Unterhaltungsmusik macht. Im Duo «Moonlight» tritt er gemeinsam mit Bruno Meister an Erlässen wie Familienfesten oder Hochzeiten auf. Die Hobbys seien wichtig, «auch wenn wenig Zeit dafür bleibt.»

Erdbestattungen selten

«Schlicht, aber sehr würdig», sagt Pia Stalder, sei das Abschiednehmen heute und fügen an: «Die Erdbestat-

DIE EA-SOMMERSERIE WIRD PRÄSENTIERT VON:

die Mobiliar
Generalagentur Willisau-Entlebuch

ALMATEC
KNILL GRUPPE

UNESCO BIOSPHÄRE
ENTLEBUCH
LUZERN SCHWEIZ



Hansjörg Stalder mit der Entlebucher Herzurne: Holz und Keramik liegen als Material im Trend.

tungen machten vor 20 Jahren fast die Hälfte aus, heute nur noch etwa fünf Prozent.» Die Urne habe sich längst durchgesetzt. Gemeinschaftsgräber oder das Verstreuen der Asche seien normal, opulente Blumenbouquets und Särgе dafür deutlich weniger geworden. Wobei es schon auch ausgefallene Wünsche gebe: «Ein Verstorbener wollte zum Beispiel, dass seine Asche in einem Bierhumpen die letzte Ruhe findet.» Ein Gefäss benötige eine gewisse Grösse, da nach der Kremation zirka 3,5 Liter Asche als sterbliche Überreste verbleiben würden.

Hansjörg zeigt den speziell umgebauten Bestattungswagen mit Bahre und für alle Dimensionen einstellbare Fixierungen. Bei sehr grossen oder schweren Personen brauche es manchmal zusätzliche Träger. Bei Alleinstehenden «Messi»-Haushalten oder wenn Körperflüssigkeiten ausgelaufen seien, werde die Abholung schon mal zur Grenzerfahrung.

Im Anschluss bereiten beide zusammen einen Sarg vor. Erst wird der Deckel aufgeschraubt, dann Folie hineingelegt. Stroh und Heu kommen darauf. Warum Heu? «Ein wunderbares Material und dazu riecht es gut»,

erklärt Hansjörg Stalder. In der EA-Region werde das geschätzt, der Umgang mit dem Tod werde meist auch trotz Abschiedsschmerz als etwas Natürliches respektiert. Es folgt das Auftackern eines verzierten Samtpolsters. «Särgе und Urnen können gerne nach eigenem Gusto verziert und bemalt werden», ergänzt Pia.

Stressig aber erfüllend

«Mit 20 hätten wir uns kaum vorstellen können, den Bestatterberuf auszuüben», sagt Hansjörg Stalder, als er den massiven, verstellbaren

Waschtisch zeigt, auf dem die Verstorbenen nach dem Tod zur Aufbahrung vorbereitet werden. In den Schränken befinden sich die Utensilien, welche dafür zum Einsatz kommen, darunter viele Pinzetten, Tupfer, Rasierer oder Näh- und Schminkzeug. Pia fügt an: «Als wir anfangen, war es eine ziemliche Männerdomäne.» Die Gesellschaft habe sich stark verändert, während die Todesfälle schweizweit seit Langem bei rund 8 auf 1000 Einwohner pro Jahr liegen würden.

Trotz ständiger Verfügbarkeit, wenig Auszeiten und der Konfrontation mit dem Sterben mögen beide ihre Arbeit sehr: «Wir können uns nichts anderes mehr vorstellen.»



Im Rahmen der Sommerserie lanciert der EA auch dieses Jahr wieder einen attraktiven Wettbewerb. Lesen Sie den Serienteil aufmerksam durch und beantworten Sie folgende Frage:

Wie viele Liter Asche verbleiben nach einer Kremation zirka?

Unter allen korrekten Antworten verlost der Entlebucher Anzeiger am Ende der Serie ein EA-Jahresabo und zwei Eintritte für eine Aufführung des Entlebucher Kabarettisten «Veri» (inklusive Blick hinter die Kulissen), gesponsert vom Künstler Thomas Lötscher, im Wert von rund 300 Franken.

Wer bei jedem Serienteil mitmacht, erhöht seine Gewinnchance. Und so nehmen Sie am Wettbewerb teil: Scannen Sie das Bild oben mit der Extra-App und gelangen Sie direkt zum Teilnahme-Talon. Oder schicken Sie eine E-Mail mit Name, Adresse, Telefon, Serienteil und Ihrer Antwort an redaktion@e-medienhaus.ch. Eine Teilnahme ist auch per Postkarte möglich: Schicken Sie diese mit den oben erwähnten Angaben an: Redaktion Entlebucher Anzeiger, Wettbewerb Sommerserie, Vormüli 2, 6170 Schüpfheim. Teilnahmeschluss für alle Serienteile ist Freitag, 30. August. Die Gewinnerin oder der Gewinner wird anschliessend persönlich benachrichtigt.

DER SARG GEHÖRT DAZU

Im Bestatterberuf spielt der Sarg eine Hauptrolle, ob für die Kremation oder zur Erdbestattung. «Der himmelblaue Sarg ist für uns beispielhaft. Das ist keine Ausnahme mehr, denn die persönliche Note beim Abschiednehmen wird immer

wichtiger», sagt Hansjörg Stalder. Dies werde durch die Farbgebung ebenso wie mit kleinen Beigaben wie Fotos oder Briefen ausgedrückt. All das helfe den Angehörigen beim Prozess des Abschiednehmens. [ED]



Ein bemalter Sarg, wie hier mit Sternenhimmel-Motiv, ist heute nicht mehr aussergewöhnlich.



Heu und Stroh werden in der EA-Region oft zur Sargpolsterung genutzt.

